

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.37
Datum:	Gehalten den 23. Januar 1853

37. Predigt über Hebräer 6,16-18

Wir lesen 2. Mose 22, V. 10 und 11. Wenn wir vor einem Richter einen Eid ablegen, schwören wir bei dem allmächtigen Gott. „So wahr Gott lebt!“, „Gott strafe mich, so ich unwahr rede“ – sind die Formeln, deren wir uns gewöhnlich bedienen. So schwören wir denn bei einem Größeren, d. i. bei Gott. Wo man den Eid geleistet, da hat's ein Ende mit allem Hader, und es soll fest bleiben unter uns. Da das nun bei uns feststeht, wie vielmehr soll das bei uns feststehen, was aus dem Munde Gottes gegangen ist, was er geschworen hat, nämlich: „Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren.“

Das hat Gott in seiner unermesslichen Barmherzigkeit und Gnade tun wollen. *Er hat nichts Größeres*, um dabei zu schwören, und darum *schwur er bei sich selbst*: „So wahr ich Gott bin, will ich dich segnen, und ich mag nicht Gott sein, wenn du nicht den Segen ererben wirst.“ Gott weiß, wie es für uns ganz unmöglich ist, uns an seiner Verheißung zu halten und deshalb begibt er sich in unsere Mitte und lässt sich zu uns herab, dass er uns behandeln will, so wie wir sind. Er tut den Geistern der Menschen keine Gewalt an, schlägt sie nicht zu Boden, wirft nicht in die Hölle, sondern hat wunderbare Geduld mit unserer Schwachheit, unserm Zweifel und unserm Unglauben. Um uns nun allen Zweifel zu benehmen, tritt er auf mit einem Eid, und das hat er getan, um den *Erben seiner Verheißung* zu erweisen, dass *sein Rat nicht wankt*. Da seht ihr, welch einen Gott wir haben. Wir fordern unbedingtes Vertrauen; na-

[→]*[←]

sich erbarmt, dass alles vor ihm wiederhergestellt und zu einem Haupte gebracht sei, dass alles da stehe in Christo Jesu, dass er uns seine Gerechtigkeit gibt, unsern Tod auf sich nimmt und uns sein Leben gibt. Das war sein Rat. Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zu Sünde gemacht, auf dass wir hätten Gerechtigkeit in ihn. Das ist sein Rat gewesen nach dem Vorhaben seines ewigen Erbarmens: alle Sünden, wie schwer, wie viel, wie groß auch, wegzunehmen von allen, die da glauben, sich an ihre Sünden nicht zu kehren, sondern sie zu trösten mit seinem Wort, dass sie vor seinen Augen heilig und lieblich sind, dass sie mitten in ihrer Unreinigkeit rein vor seinem Angesicht seien. Gott, wie er liebt, liebt ewig, und will ein Meisterstück der Gnade machen, dass die Gnade gepriesen werde. Sind es nicht Leute des Unterliegens und des Obsiegens! Der Rat ist: sich zu erwählen, was nichts ist, immer alle Werke der Finsternis zu zerstören, alles Zeug zu vernichten, welches gegen seinen Rat zubereitet wird – ein Volk zur ewigen Herrlichkeit zu bringen, welches mitten in seinem Blute liegt und zu dem er spricht: „Lebe du!“

Dieser Rat wanket nicht. Bei Gott ist kein Schatten der Veränderung. Er bleibt immerdar derselbe, und jeder, der auf sein Wort hofft, erfährt es, dass er derselbe bleibt, auch dann, wenn er tötet und heimsucht. Er bleibt immerdar derselbe. Alle Sünden seines Volkes können ihn nicht davon abhalten, dass er nicht sollte selig machen, – alle Schulden können ihn nicht davon abhalten, dass er nicht sollte kommen mit einer Quittung, welche geschrieben hat, dass er bezahlt habe für alle Sünden. Es liegt etwas Wunderbares in dem, was ich sage, aber dabei bleibt es: Gerechtigkeit in Gott,

Gesungen: Lied 92,1-3; 112,4

* Seite 440 fehlt im Digitalisat!

ewiges Leben, Vergebung aller Sünden steht bei Gott für sein Volk fest. In dem er sich vornimmt, einem diese Dinge zu schenken, so können ihn keine Sünden daran hindern. Er geht seinen Weg voran und ruht in seinen Willen. Alle Menschen und alle Teufel können nicht darüber herkommen. Der Grund liegt in seiner ewigen Liebe und Erbarmung, auf Golgatha, in dem einzigen Opfer, welches allein vor ihm gültig ist, und er verherrlicht seinen Namen bei jedem Armen und Elenden, so dass es von dem ersten Schrei in der Wiege bis zum letzten Seufzer nur Gnade gewesen ist, nichts als Gnade, – und dass nur das Blut die Versöhnung gewesen ist. In dieser Gnade wird geboren, was darin geboren wird, es treibt darin, was darin treibt, und geht darin heim, was darin heimgeht. Gott hat diesen Rat bei Abraham verherrlicht, aber nicht bei ihm allein, sondern auch bei seinem ganzen Samen. Dem Abraham verhieß er seinen Christum, in welchem allein und lediglich alles Heil, alle Gerechtigkeit, ganze Wiederherstellung und ewiges Leben ist. Er ließ den Abraham mit seinen Geschlechtern in den Tod gehen, aber er hielt ihn mit seinem Worte, – und hat er den Reichtum seiner Gnade nicht bei Abraham verherrlicht?

Unerschütterlich steht dieser Rat, und darin war beschlossen, diejenigen, die ihn allein hoch ehren, mit dem Heiligen Geiste zu begnadigen, also dass sie Gott von Herzen suchen, – suchen, was des Heiligen Geistes ist, dass sie zerbrochen werden über ihre Sünden, so dass sie nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, und nicht ruhen, bis dass Gott ihnen von Frieden geredet und in ihnen ein Zug nach Gott hin ist.

Der Rat ist nicht also, dass man dann etwas dabei wagen und seinen eigenen Willen durchsetzen kann, um der Welt und Gott zu gleicher Zeit zu dienen. Sondern das ist der Rat, dass die Sünde und Ungerechtigkeit anerkannt, dass wahrhaftige Demütigung da sei, und dennoch zugleich in dem Herzen ein Zug nach Gerechtigkeit. Aber übrigens gibt es solche Sünder nicht, als die, welche Gottes Gnade verherrlichen und an Gott glauben. Es gibt solche Demütige nicht, als die, welche sich mit Gottes Rat trösten. Sie bekennen, wie sie wert sind, auf ewig von ihm verstoßen zu werden, sie maßen es sich nicht mal an, dass dieser Rat für sie da ist, sie werden schrecklich angefochten – hätten sie nie die Gewissheit, dass auch sie dazu gehören, meinen sie, so würden sie unverrückt darin bleiben. O alle, die in diesen Rat aufgenommen sind, sind solche, welche von allen Zweifeln und Unglauben angegriffen sind, so dass es ihnen Not tut, dass Gott ins Mittel kommt mit solchem Eid. Da ist es also, dass es kein anderes Mittel gibt, die Seele zu trösten, so dass, um so zu sagen, die Weisheit Gottes selbst aufgehört hat, und nicht mehr weiß, was zu bringen, um die Seele wieder zu beruhigen.

Wenn die Wahrheit in der Seele ist, wie ist da der Teufel mit allen Künsten beschäftigt, diese Wahrheit also zu machen, dass man keine Faser mehr hat, daran festzuhalten. Was kann da die Seele erretten? Da kommt Gott mit einem Eid, schwört und sagt: „Wenn du nicht hinein kommst, wenn alle deine Sünden dich aus dem Himmel halten, wenn ich dir nicht gnädig bin, so wie du bist, ob schon du es von dir selbst bekennt, dass du verkehrt bist und nichts als Verkehrtheit in dir erfährst – so will ich nicht Gott sein.“

Gott hat den Beweis *überschwänglich* geben wollen. Wer wagt es zu einer Seele zu sagen: „Du wirst selig“? Wenn geistliche Dinge allein angesehen werden, dann ist es allein zu sagen, wenn aber nichts als Verkehrtheit gesehen wird, wer wird es wagen? Aber das tut die Gewalt der Liebe Gottes. Der Herr wagt sich selbst dabei, indem er sagt: „Wenn ihr nicht binnen kommt, so höre ich auf Gott zu sein!“

Gott gibt eine Verheißung und durch dieselbe macht er lebendig; – er macht es, dass der Mensch zum Glauben an dieselbe kommt, dass in der Seele ein Ächzen, ein Ringen und ein Kampf ist, um das zu bekommen, was darin aufgeschlossen liegt. Gott tritt nicht vor einem jeden Menschen mit

dem Eid auf, sondern vor den Erben der Verheißung. Er bemüht sich nicht, andern, welche seinen Rat nicht ehren, zu beweisen, dass er nicht schwankt, er tut aber solches bei den Erben. Sie haben hier nichts als nur die Verheißung, sie haben hier nur das Gegenteil alles dessen, was in der Verheißung aufgeschlossen liegt, sie sind den schrecklichen Anfechtungen des Teufels, welcher ein Vater der Lügen ist, ausgesetzt. Der Teufel wird sich wenig darum bekümmern, es bei den Weltkindern fertig zu bringen, dass sie nicht glauben; er lässt sie schlafen, spielen, glauben, evangelisieren, und wiegt sie so in Schlaf, dass sie sagen: „Wir glauben“, und so mit ihrem Glauben in die Verdammnis fahren. Da hat er sein Vergnügen dran, dass er sie sich schmeicheln lässt, und lässt sie am Ende sanft und selig einschlagen, bis dass das Aufwachen furchtbar ist. Bei ihnen ist Streit und Kampf, um ihre Gelüste durchzusetzen; sie wollen nur ihre Lust. Die Erben aber der Verheißung bestehen auf derselben, obschon sie nichts aufzuweisen haben. Vergebung von Sünden, ewiges Leben und Durchkommen durch dieses Leben haben sie in der Verheißung, und sie wissen von keinem andern Leben als aus dieser Verheißung.

So gönne ich denn der Welt alle Herrlichkeit und erwähle diese Verheißung; denn wenn alles mit Feuer wird verbrannt sein, wird es klar, was in dieser Verheißung steckt. Sie ist es, die alles darstellt. Weil es aber Gottes Verheißung ist, kann es nicht ausbleiben, dass der Teufel kommt und zaubert, was er kann, legt und wirft Sünde über Sünde zwischen Gott und den Menschen. Er macht es einem so, dass man schreien muss: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und: „Ich komme noch einmal um durch die Hand Sauls.“ Der Teufel macht es so, auf dass man nach den Unwahren fragen soll.

Wo man denn hofft auf Leben, hat man nichts als Tod, – auf Tag, nichts als Nacht, – auf Kraft, nichts als Schwachheit, – auf Überwindung, nichts als verlorene Schlachten, – auf Heiligung, nichts als Aussatz! – Da steht die Verheißung, sie liegt in der Seele und da wird das Widerspiel erfahren eben bei den Heiligen. Und wonach fragen sie? Nach den Dingen dieses Lebens? Ziehen sie darum die Wahrheit in Verdacht? Nein! Sie fragen nach Gott, aber es kommen alle Teufel, es kommt Sünde und Verkehrtheit über sie, und da, während dem sie die Verheißung haben, ist es ihnen doch, als müssen sie zur Hölle, als sei Gott tot, und es ist ihnen es verschlossen. Das sind Erben der Verheißung, und weil sie Gott also gut kennt, tritt er auf vor ihnen und sagt: „Gib mir die Hand und gehe mit!“ „Mein Gott, darf ich mitgehen, so wie ich bin? Bist du mir gnädig? Wirst du mich aufnehmen? Machst du mich selig, sowie ich bin?“ Da tritt Gott auf und sagt: „Wenn ich dich nicht aufnehme, so will ich nicht Gott sein!“

So haben wir denn zwei Stücke, die nicht wanken – denn es ist unmöglich, dass Gott lüge –: Gottes Verheißung und Gottes Eid. Die Verheißung ist das ewige Leben, und der Eid ist: „Deiner Sünden und Opfer halben strafe ich dich nicht!“

Amen.